

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wochentl. Gratisbeilage: Kaffee-
kult. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. B. Kist in Ransbach
Kaufmann Dr. Kist in Ransbach
in der Expedition in Pöhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kuhlmann in Pöhr.

No. 6

Verusprecher Nr. 90,
Pöhr.

Pöhr, Donnerstag, den 14. Januar 1915

39. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Einladung

zu einer dringenden Sitzung

der Gemeindevertretung am Freitag, den 15. ds.
Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr im hiesigen Bürgermeistersamt.

Tagesordnung:

1. Genehmigung von Holzverkäufen.
2. Anlegung des elektrischen Lichtes in der Dienstwohnung des Gerichtsbieners.
3. Uebernahme des Schulgeldes für den Montagsunterricht in der Hauptschule.
4. Tragung eines Kostenanteils zur Herstellung des Waldbeweges am Habergerbau.
5. Bewilligung der Kosten zur Ausstattung des neuen Lehrerfortbildungszimmers.
6. Bewilligung eines Zuschusses zu der staatlichen Familienunterstützung.

Die Nichtanwesenden haben sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen.

Pöhr, den 12. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Die Auszahlung der Kriegsanterstützungen erfolgt am 15. und 16. Januar, morgens von 9 Uhr ab. Es wird dringend ersucht, die Gelder an diesen Tagen abzuheben.

Pöhr, den 12. Januar 1915.

Gemeindekasse.

Die Gemeindebürgerliste liegt gemäß § 27 der Landgemeindevorschrift vom 15. bis einschließlich 30. Januar ds. Jrs. auf dem Bürgermeistersamt zur Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch erheben.

Pöhr, den 11. Januar 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Pöhr. Herr W. P. Treese von hier, welcher am Selbstzug gegen Frankreich teilnimmt, rückte zu Anfang des Krieges als Gefreiter ein, wurde später Unteroffizier, ist jetzt zum Feldwebel avanciert und gleichzeitig zum stellvertretenden Feldmagazin-Inspizitor ernannt worden.

Ebernhausen, 10. Jan. Die Eheleute Johann Stuhlmann und Frau Katharina begingen dahier das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Herfischbach, 11. Jan. Dem Sergeanten Josef Hüggen von hier, bei der 5. Kompanie des Regiments Nr. 81, Sohn des Herrn Lehrers Hüggen, wurde durch sein tapferes Verhalten auf dem Schlachtfelde das Eisene Kreuz verliehen.

Oberelbert, 11. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ward der Reservist Josef Fuhr von hier ausgezeichnet, der eine deutsche Fahne zurückeroberte.

Vom Westerwald, 10. Jan. Es sind jetzt reichlich 20 Jahre her, daß man auf den Höhen des Westerwaldes aus Hafer noch Wehl bereite. Zu diesem Zwecke wurde die Frucht getrocknet und kam dann in die Mühle. Das Wehl hatte mehr eine gelbliche Farbe und wurde zum Backen von Kuchen gebraucht. Als später der Weizen durch die Einfuhr billiger wurde, hat die Bereitung des Hafermehls allmählich aufgehört. Auf dem Westerwalde gedeiht nun der Hafer vorzüglich und es ist darum ratsam, ihn in diesem Frühjahr recht reichlich anzubauen, um auf den früheren Ertrag des Weizenmehls wieder zurück zu kommen.

Die Spareinlagen bei der Kassauischen Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre um nicht weniger als 5 1/2 Millionen Mark vermehrt, also um denselben Betrag, um welchen sich auch im Jahre vorher (1913) die Spareinlagen vermehrt hatten. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerter, als die ersten Mobilmachungstage und die Zeichnung auf die Kriegsanleihe große Anforderungen an die Kassauische Sparkasse gestellt hatten. Für die Kriegsanleihe waren allein von den Sparern 7 Millionen Mark an Spareinlagen abgehoben worden. Der Gesamtbeitrag der Spareinlagen der Kassauischen Sparkasse beläuft sich jetzt auf 152 Millionen Mark.

Es hat den Anschein, als wenn der vorhandene Vorrat an Petroleum künstlich zurückgehalten würde, zweifellos zu Spekulationszwecken. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat nämlich an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gerichtet, worin er wiederholt um die Einführung eines Abgabenzwanges über den Vorrat in Deutschland vor-

Wer Brotgetreide versüßert, ver-
sündigt sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.

handenen Petroleum bittet. Nur durch die genaue Feststellung aller vorhandenen Bestände könne eine sachgemäße Verteilung des im Inlande vorhandenen Petroleum sichergestellt werden.

Ballenbar, 11. Jan. Dem Leutnant der Reserve Josef Engel von hier, bei der Fernsprechanleitung des 24. Reservekorps, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Neuwied, 11. Jan. Ein hier in der Lehre befindlicher Klempner-Lehrling handelte heute vormittag in der Werkstätte mit einer Patrone. Dieselbe entlud sich und verletzte dem Unvorsichtigen so schwer das Auge, daß es auslief. Eine ernste Warnung.

Ostendorf (Waisfeld), 10. Jan. Der in Coblenz angestellte Bankbeamte Max Stöck, der als Vizefeldwebel im Felde stand, sollte am 15. Dezember laut beglaubigter Meldung gefallen sein. Es wurden daher Todesanzeigen erlassen und die kirchliche Totenfeier abgehalten. Am 6. Januar erhielten die betrauten Angehörigen aber einen Brief aus einem Gefangenenerlager, worin der angebliche Tote mitteilt, daß er gesund und munter, wenngleich leider gefangen sei. Die Angehörigen widerrufen jetzt mit Freude in den Zeitungen die frühere Todesanzeige.

Vom Waisfeld, 11. Jan. Vor einigen Tagen wurden in mehreren Orten der Pöhr über 2000 Zentner Kartoffeln amtlich beschlagnahmt und mit 3,05 Mark der Zentner bezahlt. Die Besitzer hatten sich geweigert, zu dem festgesetzten Preis zu verkaufen.

Scheuerefeld, 6. Jan. Die Witwe des Unterassistenten Eutbach hat von der Verwaltung der Carnegie-Stiftung für Lebensretter 3000 M. zum Erwerb eines für sie geeigneten landwirtschaftlichen Grundstücks erhalten. E. wurde am 1. September 1914 bei dem Versuch das unter dem Zug geratene Kind eines Bahnarbeiters zu retten, selbst vom Zuge erfasst und getötet.

Goldsammlungen.

Aus der Rheinprovinz, 8. Jan. Wie groß die Goldvorräte auf dem flachen Lande noch sind, zeigte das Ergebnis der von einigen rheinischen Bürgermeistereien vorgenommenen Sammlungen. So wurden in Baldobbelheim 15000 Mark, in Hbach-Lambsbach 19850, in Grobriedenbach über 30000 Mark gesammelt. — In Niederflorstadt in Oberhessen wurden 4640 Mark, in Allendorf 6000 Mark in Gold gesammelt.

Von der Lahn, 9. Jan. Infolge der auch namentlich durch die Presse verbreiteten Aufklärung gegen den Reichsbankfortwährender feiner zurückgehaltene erhebliche Goldbestände zu. So sammelten innerhalb der letzten zwei Monate die Kreispartasse in Weilburg 50000 Mark, die Stadtkasse in Wehlar 40000 Mark, die Gemeindekasse in Nechtenbach über 30000 Mark in Gold und lieferten es an die Reichsbank ab. Eine in dem Dorfe Lütellinden bei Siegen vorgenommene Sammlung des Goldgelbes ergab 4300 Mark.

Vom Taunus, 8. Jan. Daß auch in unseren Taunusdörfern noch große Goldvorräte vorhanden sind, zeigte eine Sammlung in Niederfelters, die in wenigen Tagen 8600 M. erbrachte. In einem anderen kleinen Taunusdörfchen sammelte ein Tourist im Vorbeigehen über 300 M., in Partenheim in Rheinhessen ein Lehrer 2400 M.

Groß-Zimmern. Lehrer Cronenbold ließ hier durch seine Schüler innerhalb vierzehn Tagen für etwa 20000 M. Goldmünzen sammeln und der Postanstalt zuführen. Durch Geschäftsleute und die Gemeindekasse wurden weitere 15000 Mark gesammelt. Gewiß ein schöner Erfolg in einer 4000 Seelen zählenden Gemeinde!

Aus Oberhessen, 8. Jan. Eine in 16 Vogelsberger Gebirgsdörfern des Kreises Schotten vorgenommene Hausauszahlung ergab den ansehnlichen Goldbetrag von M. 49750. In dieser Summe ist die bereits früher von den Gemeinden und öffentlichen Kassen erfolgte Goldablieferung nicht enthalten.

Schwere Wirtschaftskrisen in Japan.

Petersburg, 12. Jan. (Rtr. Press.) Der „Ruskoje Slovo“ wird aus Tokio gemeldet, daß sich Japan in einer außerordentlich schweren wirtschaftlichen Krise befinde, der nur die größten wirtschaftlichen Firmen entrinnen würden. Die Reispreise seien um 50 Prozent gestiegen.

Kriegsgedicht.

Der Tag graut und blutiger zeigt sich der Himmel,
Die Sonn' geht auf in voller Pracht,
Wohl manchem Krieger, der da liegt und träumt,
Hat sie vielleicht zum letzten mal gelacht.

Schon donnern mächtig die Kanonen,
Verderben bringend in des Feindes Reich'n,
Wohlauf Kameraden greift zum Gewehre,
Den Morgengruß woll'n wir dem Gegner weih'n,

Die Trommeln wirbeln, die Hörner blasen,
Zum Sturm geht's vor mit kräftigem Hurra,
Noch einmal wendet man den Blick nach oben,
Dann drauf, hoch du Germania.

Den Tod nicht scheuend, so geht's dem Feind entgegen,
Doch schwer gelichtet werden uns're Reich'n,
Und immer wieder schließt man sich zusammen,
Sein junges Leben dem Vaterland zu weih'n.

Zweimal zurück mußten uns're tapferen Helden,
Doch wieder vor, der Sieg muß unser sein,
Und endlich noch furchtbar langem Ringen,
Der Feind geworfen und nun zum Ziel hinein.

Wohl mancher Krieger, der noch früh am Tage,
Noch frisch und munter war zu schau'n,
Mit bleichen Lippen, blassen Wangen,
Bedeckt das Schlachtfeld, den Blick voll Grau'n.

Ein schöner Sieg ward uns beschieden,
Erkauft mit vielem deutschem Blut,
Doch auch der Feind, er ist zerklüftet,
Durch deutsche Tapferkeit und Mut.

Erwin Nipp.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.

Besser ist Dr. Oetker's Gustin

für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Eine Kalidüngung der Kartoffeln ist gerade

in diesem Jahre sehr wichtig. Der großen Bedeutung wegen, die diese Pflanze als eines der Hauptnahrungsmittel in der jetzigen Kriegszeit hat, muß jeder Landwirt dafür Sorge tragen, möglichst große Mengen Kartoffeln zu ernten. Vorbedingung für eine gute Kartoffelernte ist eine reichliche Versorgung des Bodens mit den nötigen Nährstoffen, mit Stickstoff, Phosphorsäure und ganz besonders mit Kali, da die Kartoffel eine ausgesprochene Kali- und Stickstoffpflanze ist. 1-2 Ztr. 40% Kalisalz, neben einer reichlichen Stickstoffgabe, einige Wochen vor der Saat breitwürfig aufgebracht und untergegrät, reichen hin, den Kalibedarf der Kartoffel zu decken.



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut,
ist gesund und - billig.
20 Tassen nur 10 Pfennig.

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Januar, vorm.
(W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Gegend von Neuport, fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe um den Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisselle und die Höhe von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Dem gestrigen erfolglosen französischen Angriff auf die Höhe bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Verdrängung der Franzosen und der Säuberung der Höhen nordwestlich und nördlich von Crouy endigte. Unsere Märker setzten sich in den Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene, erbeuteten 4 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französische Sappeurangriffe in Gegend südlich St. Mihiel wurden erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Romengy.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten veränderte sich nicht.

Oberste Heeresleitung.

Neue Pläne der Engländer in Flandern.

11. Jan. Der Korrespondent der „Daily News“ berichtet aus Dänkirchen und London, daß der Wunsch der Führer der verbündeten Heere, den qualvollen Stellungskampf aufzugeben und eine andere Lösung der Lage zu suchen, immer sichtbarer werde. Zur Erreichung dieses Zieles haben die Engländer bedeutende Truppenmassen aufgeboden, die in Form zweier jangenförmig gebogenen Keile, der eine in Richtung auf St. George, der andere auf Dixmuiden hin, aufgestellt sind. „Soweit ich erfahren konnte“, sagt der Korrespondent, „besteht die Absicht, beide Keile vorzuschieben und sie möglichst bei Eke, St. Pierre oder Elupe bogenförmig sich schließen zu lassen. Die Aufgabe des linken englischen Flügels oder nördlichen Keils wäre dann, an dem südlichen Ufer des von Neuport nach Ostende führenden Neuport-Kanals Stellung zu nehmen, so daß bei einem gleichzeitigen Eingreifen der englischen Flotte die Deutschen zwischen zwei Feuer kämen, und, wenn der Plan gelänge, aus der Küstenstraße vertrieben würden und Ostende räumen müßten. Diese Aufgabe wäre jedoch nur zu lösen, wenn auch der südliche Keil bei Dixmuiden oder Rouffelaere Erfolg hat, und selbst in diesem Falle wird sie außerordentlich zeitraubend und mühselig sein und viele Opfer fordern. Indes verlangen unsere eigenen Mannschaften selbst, bald aus den Schützengräben heraus und vorwärts zu kommen.“ Die Ausgrabungen seien wegen der Nähe des Ueberschwemmungsgebietes und bei dem anhaltenden Regen von einer Bodenbeschaffenheit, die das Verweilen in ihnen fast unträglich mache. Der Boden gehe in dieser Gegend tatsächlich in einen mehr modrigen Zustand über. Die Operationen des nördlichen Keils seien aber bei Befolgung dieser Strategie, da auch er zwischen zwei Feuer geraten könnte, äußerst schwierig und nur mit bedeutenden Streikkräften zu unternehmen. Deshalb dürfte man auch erst weitere Verstärkungen abwarten, ehe entscheidende Vorstöße in der angedeuteten Richtung zu erfolgen sind.

Zusammenbruch der belgischen Wehrmacht.

12. Jan. Die Zahl der in Flandern kämpfenden belgischen Truppen wird nach einer Meldung der Kreuzzeitung nur noch auf rund 15 000 Mann angegeben. Anfang Dezember waren es noch 35 000. Ob der Unterschied die Verluste darstellt oder ob wieder ein Teil der Belgier wegen Erschöpfung zurückgenommen wurde, läßt sich nicht feststellen.

Paris befürchtet einen Zeppelin-Angriff.

13. Jan. (W. T. B.) Der Temps meldet: Die Bevölkerung von Paris wird binnen kurzem durch die Presse von Maßnahmen benachrichtigt werden, die für eine etwaige Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschließung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

12. Jan. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Januar 1915: Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserm Artilleriefeuer nieder und stütete zurück, Hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feind besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekesselten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Ungtal hat sich der Gegner näher an den Ujzoker Paß zurückgezogen. Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feind entsandt, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hofeier, Feldmarschall-Leutnant.

Der mislungene russische Einbruchversuch in die Karpathen.

11. Jan. Der Kriegsberichterstatter Rastner meldet der „Nat.-Ztg.“ aus dem K. u. K. Kriegspressequartier: Die Absicht der Russen, über Jasieczyn wieder in den Raum von Reusandee vorzudringen und auf diese Weise in Fählung mit den Karpathentruppen zu treten, um ihre Einbruchversuche zu verstärken, scheint jetzt ebenso offenkundig, wie daß dieser Versuch völlig mißlungen ist. Der Nachtangriff vom 8. Jan. auf den 9. Jan. nördlich Jasieczyn ist ein Schulbeispiel dafür. Es beweist auch, daß die Russen, die sonst ängstlich Nachtangriffe meiden, hier nicht mehr große Streikkräfte heranziehen können. Da sie auch in Nordpolen und bei Warschau mit ihren Hauptkräften in Anspruch genommen sind, so ist ihre Offensive in den Zentral-Karpathen gebrochen. Dagegen scheint die Annahme geboten, daß die russischen Truppen aus der Putovina vom Raume Sereth nach dem Gebiete von Marmaros Sziget neuerlich vorzugehen beabsichtigen. Doch auch dieser Karpathen-Ausflug der Russen wird wie alle ihre bisherigen derartigen Versuche mit dem Rücksatz enden. Die Ermattung der russischen Heere.

12. Jan. Nach einem römischen Telegramm der „Römischen Zeitung“ findet in der Presse ein langer Bericht der Neapeler Zeitung „Mattino“ Beachtung, der unter dem Titel „Die letzten Atemzüge des russischen Widerstandes“ den Verlauf der Operationen im Osten darstellt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß russische Heer sei zur Defensiv nicht mehr fähig, die Niederlage unvermeidlich und Rußland zum Frieden entschlossen. Es mache nur noch verzweifelte Anstrengungen, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. Die „Römische Vita“ bringt eine Untereinstellung über die Lage der Russen, die vorzüglich auch Rumänien in einen Krieg hineinzuziehen suchen und sich schon darauf vorbereiten, sich hinter der Weichsel zu sammeln.

Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

12. Jan. „N. Z.“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlauf des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffernmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Annahme Warschaws bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordert. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort.

Deutsch-österreichische Offensive.

12. Jan. Die neuesten russischen Schlachtberichte sind sehr kurz gehalten. Sie stellen fest, daß die Lage in Polen und Galizien im allgemeinen keine Veränderung aufweist. Am Ujzoker Paß erfolgten heftige Angriffe. Die österreichische Garison von Przemyśl setzt ihre Angriffe fort.

Die Operationen der Österreicher im Osten.

Ueber die Lage an der österreichischen Schlachtfeldfront im Osten veröffentlicht die „W. Z. a. M.“ folgenden Bericht ihres Kriegsberichterstatters Lennhoff: 10. Jan. Auf der ganzen Front, von den Karpathen bis nach Polen, ist augenblicklich ein Stillstand in den Operationen eingetreten, der erste seit den bisherigen fünf Kriegsmonaten. Er ist bedingt durch die gegenwärtige Glicderung der Front. Sie ist das Ergebnis von längeren Kämpfen zur Ausgleichung der Front, während derer ein vorwärtiger Stützpunkt des Gegners nach dem anderen genommen werden mußte, um eine geschlossene Linie zu erzielen. Nachdem das erreicht war, wurden auf beiden Seiten die Stellungen und deren Vorfeld derart befestigt, daß Frontalangriffe erst nach längerer Vorbereitung möglich sind. Dann machte sich aber auch das Bedürfnis geltend, die Waffen, Bekleidung und das Schuhwerk der Truppen gründlich in Stand zu setzen. Das alles wirkte zusammen, um den Truppen einige Tage länger wohlverdienter Ruhe zu gönnen, die ihnen nach den langen, ungemein heftigen Kämpfen neue Spannkraft verleiht wird. Es ist dadurch auch möglich, einzelnen Truppenteilen, die seit Monaten nicht aus den Feldstellungen herauskamen, vorübergehend die Wohlfahrt einer Ortsunterkunft angedeihen zu lassen. Den übrigen werden die praktisch und wohnlich ausgestatteten Schützengräben eine Ruhegelegenheit bieten. Der Winterfeldzug bringt gegenwärtig mehr Ruhe als Kälte, namentlich das Sumpfbereich an der Nida ist in dieser Beziehung für die Truppen unangenehm. Eine Reihe praktischer Maßregeln, wie Ableitungskanäle usw., sorgen für möglichste Austrocknung der Stellungen.

Furchtbare Verluste der Russen bei Przemyśl.

12. Jan. (W. T. B.) Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Volksblattes“ erzählt über die Belagerung

von Przemyśl, daß die russische Armee dort bei ihren bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten habe. Die Ausfälle der Besatzung fügten den Belagerern schweren Schaden zu. Gefangene russische Offiziere erzählen davon mit unverhohlener Bewunderung. Ebenso arg wurden die Reihen bei den Sturmangriffen gelichtet. Wie bei der ersten Belagerung trieben die russischen Offiziere die stürmenden Mannschaften an. Viele, die nicht vorrückten wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverhauen lagen nach den ersten Angriffsvorläufen Berge von Leichen; sie zählten nach Tausenden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wahnsinnigen Angriffe aufgegeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Dunajec-Front und in die Karpathen abgezogen, sodaß bis auf weiteres vor Przemyśl Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrscht die vortrefflichste Stimmung.

Die deutschen Unterseeboote im Nermelkanal.

Berlin, 12. Jan. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Nach Meldungen aus Flandern hat England die weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen Wege von Folkestone nach Dieppe eingestellt, weil, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Brüssel gemeldet wird, der Nermelkanal durch die deutschen Unterseeboote unsicher gemacht wird. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach Le Havre und Le Polce geschickt.

Deutsche Flieger über England.

11. Jan. „Daily Chronicle“ meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem Innern Belgiens über Beuren (Turnes) und Dänkirchen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der Richtung auf Dover; Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffen Schaden zu tun.

Der englische Krieg gegen den „Militarismus“ eine Heuchelei.

London, 12. Jan. (W. T. B.) Der sozialistische Abgeordnete Ramsay MacDonald sagte in einer Rede: Dieser Krieg liefert ganz unvordenkliche Gründe zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht. England stütze sich heute auf Frankreich, das die allgemeine Wehrpflicht habe. England könne kein Bündnis mehr erhalten, das zu einem Kriege führen könne, und den Verbündeten sagen, sie sollten sechs Monate warten, bis englische Truppen sie in den Schützengräben unterstützten; die Verbündeten würden sich nicht darauf einlassen. Tatsache sei, daß der Militarismus seine theoretischen Verteidiger in England habe, die dies nach dem Krieg um so begeisterter sein würden.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 12. Jan. (W. T. B.) Die Rotterdamsche Courant meldet aus London von heute, daß die britische Antwort nicht sehr beweiskräftig sei, wenn sie auch die Offenheit und Ehrlichkeit anerkennen. Einige Washingtoner Korrespondenten Londoner Blätter warnen nach der Richtung, daß die Möglichkeit weiterer Schwierigkeiten noch nicht aus dem Wege geräumt sei. Die Hearstblätter heben hervor, daß England sich weigere, in irgendeinem Punkt nachzugeben. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen drücken ihre Meinung dahin aus, daß Grey versuche, die Erledigung der Frage durch Wortschwall auf die lange Bank zu schieben.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Als erste deutsche Lazarettärztin ist von der Heeresverwaltung Frau Dr. Elisabeth Reindke zugelassen worden. Sie erhielt den Rang eines Sanitäts-offiziers.

Der „Heilige Krieg“.

Beschließung einer russischen Hafenstadt durch die türkische Flotte.

London, 13. Jan. (T. U.) Nach hier vorliegenden halbamtlichen Depeschen hat die türkische Schwarzmeerflotte die besetzte russische Hafenstadt Makrajalet, etwas südlich von Batum, bombardiert und die Befestigungen fast vollständig zerstört. Besonders heftig war das Bombardement der inneren Hafenanlagen, wo sämtliche russische Handelsschiffe, die sich dahin flüchteten, zum Sinken gebracht wurden. Wohnhäuser wurden nicht zerstört. Die russischen Geschütze konnten das Feuer nicht erwidern, da sie keine genügende Tragweite besaßen. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Die Russen räumen Zäbris.

12. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nach zuverlässigen Informationen räumten die russischen Truppen, die schon vor einiger Zeit das Stadtgebiet von Zäbris verlassen hatten, jetzt auch dessen Umgebung und zogen sich mit ihren Befehlsgabteilungen nach Iulfa zurück. Die Russen versammelten dort größere Streikkräfte, um den Übergang über den Araxes zu verteidigen. Die Preisgabe der Interessenzonen in Nordpersien vollzieht sich für Rußland unter ehernem Zwange. Auf der einen Seite rückt die türkische Armee siegreich vor, auf der anderen Seite haben sich die Schachsejennen, der mächtigste Kriegerstamm Persiens, jetzt einmütig gegen die russischen Unterdrücker erhoben und machen gemeinsame Sache mit den Türken.

Die Taten der „Midilli“.

11. Jan. Ueber die Begegnung der „Midilli“ mit der russischen Flotte im Schwarzen Meer, die im vergangenen Monat stattfand, werden jetzt, wie man der „Nordd. All. Ztg.“ aus Konstantinopel schreibt, folgende Einzelheiten bekannt: Das türkische Kriegsschiff, das am Morgen des 24. Dez., als es noch dunkel war, in das

Schwarze Meer ausfuhr, begegnete bald einer aus fünf Panzerschiffen, zwei Kreuzern, zehn Torpedobooten und drei Minenlegern bestehende russische Flotte, welche offenbar die Absicht hatte, Amasra, das ungefähr 300 Kilometer weit vom Bosporus entfernt an der asiatischen Küste liegt, zu beschließen. Als Tageslicht eintrat, zog sich die „Midilli“ zunächst zurück, wobei sie durch drahtlose Telegraphie von der „Javus Sultan Selim“, welche beehrte. Nachdem jedoch der Kommandant der „Midilli“ wahrgenommen hatte, daß auch die russische Flotte sich zurückzog, begann er, diese zu verfolgen. Die feindliche Flotte stütete aber mit einer solchen Schnelligkeit, daß die „Midilli“ sie erst vor Sebastopol erreichte, wo es den meisten russischen Schiffen gelang, unversehrt in den Hafen einzulaufen. Bloß das Panzerschiff „Motislam“ erlitt durch die „Midilli“ schwere Schäden, und zwei Minenleger „Dleg“ und „Athos“ wurden zum Sinken gebracht. 30 russische Matrosen und 2 Offiziere wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. Am 25. Des. lief eine aus 15 Schiffen bestehende Flotte aus Sebastopol aus, zog sich jedoch, sobald sie die Anwesenheit der türkischen Schiffe „Javus Sultan Selim“ und „Midilli“ in der Nähe bemerkte, sofort in den Hafen zurück.

Eine englische Schlappe in Mesopotamien.
:: Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die Engländer haben auf ihrem Vormarsch längs des Tigris am Sonnabend nachmittag in Irak eine erhebliche Schlappe erlitten. Zwei Bataillone englischer Infanterie, unterstützt von zwei Gebirgsschnellfeuergeschützen, versuchten einen Ueberraschungsangriff auf ein Lager arabischer Stämme aus der Gegend von Kurna. Die Engländer mußten jedoch nach zweistündigem Kampf unter Zurücklassung von 125 Toten und Verwundeten fliehen. Die Araber hatten nur 15 Verwundete, obwohl sie bei der Verfolgung der Engländer von feindlichen Geschützen auf kurze Entfernung mit Geschossen überhäufte wurden.

Wer hat die Türkei in den Krieg getrieben?
:: In Damaskus hielt bei einer Feier der Oberkommandant Tschuiss eine Rede, in der er ausführte: „Es gibt Leute, welche glauben, es sei Deutschland, das uns in diesen Krieg getrieben habe. Dies ist eine falsche Auffassung, die man berichtigen muß. In Wirklichkeit wollen Frankreich, England und Rußland das Kalifat unterdrücken, indem sie Tag und Nacht darauf sinnen, ihre Besitzungen vor den inneren Wirren zu bewahren, die durch die Bande hervorgerufen werden könnten, welche ihre muslimanischen Untertanen mit dem Kalifat verbinden. Ich habe wiederholt in Konstantinopel mit dem Vorkämpfer von Frankreich gesprochen. Gegenüber seinen Beschwerden über die Erhebung der Muslimen bewies ich auf die Reiben der unter französischer Herrschaft stehenden Muslimen. Der Dreiverband hatte begonnen, uns als Feinde anzusehen, weil wir gleich zu Beginn des europäischen Krieges mobilisiert hatten. Kurze Zeit darauf versuchte Rußland, durch Eindringen in den Bosporus unsere Flotte anzugreifen. Gott sei Dank ging unsere Flotte aus dem Zusammenstoß siegreich hervor, und der Versuch Rußlands scheiterte.“

Diese Erklärungen des türkischen Oberkommandanten stellen die beste Antwort auf das russische Orangebuch dar, das die Schuld an dem Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverband Deutschland zuschieben sucht.

Französische Verleumdungen.

:: Nach einem Pariser Telegramm hat der Ministerpräsident Viviani am 9. d. M. im Ministerrat den Bericht einer Untersuchungskommission über Verletzungen der Menschenrechte durch die Deutschen angekündigt, der in mehreren Hunderttausend Exemplaren gedruckt, überreicht und den Neutralen zur Verfügung gestellt werden soll. Hierzu wird durch B.Z. halbschriftlich mitgeteilt:

Dieser Bericht bildet, soweit er bis jetzt aus französischen Veröffentlichungen bekannt ist, eine einzige Kette niedrigster haltloser Verleumdungen, durch die nur Haß erzeugt und das Volk gegen die deutsche Invasion aufgehetzt werden soll.

Erstens, soweit den Deutschen allgemein und ohne Angabe von Zeit, Ort, dem Täter und dem Beweismaterial Mord, Minderberaubung, Brandstiftung, Vergeßlichkeit von Frauen vorgeworfen wird, soll offensichtlich nur der Eindruck erweckt werden, als ob die Deutschen auf ihrem Siegeszug überall planmäßig derartige Greuel zu verüben pflegten. Demgegenüber steht fest, daß die deutsche Heeresverwaltung mit allen Mitteln und mit durchgreifendem Erfolge die Erhaltung der Manneszucht und die strenge Beobachtung der Regeln des Kriegesrechts auf sämtlichen Kriegsschauplätzen durchzusetzen gewußt hat. Wühin trifft die französische Regierung und nicht minder die von ihr geleitete und beeinflusste Presse, die sich nicht scheut, die deutschen Heerführer als Mitwisser und Anstifter von Schandthaten hinzustellen, der Vorwurf der Lüge.

Zweitens, soweit man sich französischerseits bisher bequemt hat, Einzelsfälle anzuführen, ist selbstverständlich von der deutschen Regierung sofort eine eingehende strenge Untersuchung veranlaßt worden, deren Ergebnis in vollem Vertrauen auf den deutschen Charakter mit Ruhe entgegengesetzt werden kann, und welches seinerzeit veröffentlicht werden wird.

Einer der Fälle, der Fall Lunévillle, in dem der deutschen Heeresleitung die grundlose Einschüerung von 70 Gebäuden zur Last gelegt wird, findet schon jetzt in der halbamtlichen Rundgebung seine Widerlegung. Der Grund dieses Strafgerichts war ein Brandstreichüberfall der Bevölkerung von Lunévillle auf das Hospital militaire, in dem wehrlose deutsche Verwundete lagen, am 25. Aug. v. J. und auf bayerische Truppen am folgenden Tage. Uniformierte Franzosen waren zu jener Zeit nicht mehr in der Stadt.

Weiter werden der französischen Regierung die Jugenansagen ihrer eigenen Landsleute vorgehalten, die einwandfrei bekunden, daß französische Soldaten und Zivilisten im eigenen Lande schonungslos Schläger und Häuser ausgeplündert haben. Nur diese also, nicht aber die Deutschen trifft der Vorwurf für solche Verbrechen; im Gegenteil haben in zahlreichen Fällen einwandfreie französische Jungen das Wohlverhalten, die Sittlichkeit und die strenge Manneszucht der Deutschen gerühmt. — Die Rundgebung fährt dann fort:

Auch der den Deutschen Truppen grundlos ent-

gegengescheuberte Vorwurf des Mordes fällt auf den Verleumder mit erdrückendem Gewicht zurück. An dieser Stelle sei nur erwähnt, daß die Franzosen auf dem Schlachtfelde in überzahlreichen Fällen

Deutsche Verwundete bestialisch verkrümelt
und hingschlachtet haben. Vielfach ist nachgewiesen worden, daß Fälle vorgekommen sind, in denen die französischen Soldaten hilflos deutsche Verwundete durch massenhafte Bajonettschläge in Leib, Kopf und Augen, durch Kolbenschläge, Durchschneiden der Gurgel und andere Schandthaten grausam ums Leben gebracht haben. Einsperren von Verwundeten, Anbinden an Bäume und Pfähle, Erschießen Kampfunfähiger aus nächster Nähe, Ermordung hilfreicher Sanitätsmannschaften aus dem Hinterhalt, Abschneiden der Geschlechtsteile, Aufschlitzen des Bauches, Ausstechen von Augen, Abschneiden von Ohren, Festschließen Verwundeter auf dem Erdboden, zahlreiche Verwundungen von Verwundeten und Toten — alle diese Schandthaten sind nachgewiesen worden, wo französische Truppen gekämpft haben, und bilden ein breites Zeugnis dafür, auf welcher Seite die Schänder von Kultur und Sitte zu suchen sind.

Die sämtlichen vorsehend erwähnten schmachvollen Handlungen der französischen Truppen werden durch eidliches Zeugnis einwandfreier Persönlichkeiten bestätigt und seinerzeit der Öffentlichkeit zur Kritik überantwortet werden.

Aber auch außerhalb des Schlachtengetümmels haben Organe der französischen Regierung in verschwiegene Gefängnisräumen sich des

Menschenmordes schuldig
gemacht: Im Gefängnis von Montbéliard wurden im August 1914 deutsche Kriegsgefangene von französischen Gendarmen roh und grausam verkrümelt und nachher grundlos totgeschlagen. In einem anderen Falle überfielen räuberische Horden französischer Soldateska die Postagentur in Nieder-Sulzbach, nahmen die Mitglieder der Posthalterfamilie gefangen, schleppten sie fort, behandelten sie unerbittlich und grausam und warfen den gebrechlichen 65jährigen Posthalter die Treppe hinunter auf die Straße. Auch er wurde im Gefängnis in Besort von seinem Wächter roh mißhandelt, mit Nüssen getreten und derart gequält und geprügelt, daß er in der Nacht zum 17. August 1914 eines elenden Todes verstarb. Auch diese Fälle sind durch die eidlichen Bekundungen glaubhafter Augenzeugen erwiesen.

Hält man hierzu die schmachvolle, jeder Gesittung widersprechende und aller bürgerrechtlichen Vorschriften mißachtende Behandlung, die das deutsche Sanitätspersonal, das das Unglück hatte, in französische Hände zu geraten, in Le Bourget, Rougères, St. Menohould, Birey le Francois, St. Yrieux, Begonne, Soleux, Vincennes, Lyon, Mantes, Bordeaux, Clermont-Ferrand und anderen Orten über sich ergehen lassen mußte, berücksichtigt man ferner die grausame und erniedrigende Behandlung der Kriegsgefangenen in Verquere, Granville, Ruy-de-Dame, Montgazon, Rougères, Castres, Mont Louis und anderer Gefangenenlager, bedenkt man ferner die Verwendung der gefangenen, schlimmsten Dam-Dum-Geschosse auf fast allen Teilen der französischen Schlachtfeldlinie — gewollt und gebilligt durch die französische Heeresleitung — so muß der französischen Regierung jede Berechtigung zu allgemeinen Beschuldigungen und Verdächtigungen der deutschen Kriegführung abgesprochen werden.

Die deutsche Abwehr der französischen Verleumdungen.

Berlin, 13. Jan. Zur Veröffentlichung des deutschen Berichtes über die französische Soldateska wird dem „B.-L.-A.“ aus Genf telegraphiert, eine kräftige Abwehr der deutschen Heeresleitung hatte das Ministerium Viviani erwartet, aber daß eine derartige einseitige Entgegnung kommen werde, habe überrascht. Besonders habe in Paris sehr peinlich berührt, daß einige der vom Kriegsminister Millerand streng geheim gehaltenen Vergehen französischer Abteilungen, wie die Plünderung von Schlössern in Ostfrankreich und die eine Zeilang von mehreren Führern gebilligte Gefangenen-Verkrümung in solcher Genauigkeit der Einzelheiten in Berlin bekannt seien. Zudem weiß die Pariser Regierung, daß die Deutschen nur die vollkommene Wahrheit auf Grund beweiskräftiger Zeugnisse sprechen und der internationalen Untersuchung bei Gelegenheit ihr Material vorlegen können.

Die Ritterlichkeit der „Emden“.

:: Aus indischen Blättern gibt die „Köln. Bztg.“ eine Blütenlese von Pressestimmen über die „Emden“ und ihre Taten. Von Bedeutung scheint, was über die Behandlung der Besatzungen der gekaperten Schiffe erzählt wird.

Als Kommandant von Müller einmal von den Kriegsgefangenen Abschied nahm, rief er ihnen nach: „Gute Reise, meine Herren, Ihr werdet aber noch mehreres von mir hören, denn ich bin mit meiner Arbeit noch nicht fertig, sondern werde das Kriegsspiel bis zum äußersten Ende weiterführen und werde mein Schiff nicht in feindliche Hände fallen lassen.“

Dieselbe Höflichkeit den Kriegsgefangenen gegenüber und derselbe ritterliche Sinn zeichneten auch seine untergeordneten Offiziere aus. Als eine große Anzahl englischer Kriegsgefangener auf dem gekaperten Dampfer „Orizovale“ bei Colombo an Land gesetzt werden sollte, kam — so erzählt einer derselben — einer der Offiziere der „Emden“ zu einer und wünschte uns allen eine glückliche Heimreise; während unserer Gefangenschaft verfehlt uns ein anderer Offizier mit Spielsarten und angenehmer Bekümmung. Kapitän Zedale der versenkten „Albatros“ berichtet: „Als die bewaffnete Mannschaft der „Emden“ mein Schiff bestieg, war die erste Frage: „Habt Ihr Damen an Bord? Wenn das der Fall sein sollte, wird Euer Schiff unversehrt bleiben.“ Das war bei ihnen kein leeres Wort, denn, daß die erbeutete „Albatros“ nicht versenkt, sondern als Transportschiff für die Ueberführung von 400 Gefangenen nach Kalkutta verwendet wurde, hatte sie einzig dem Umstande zu verdanken,

daß sie Frau und Kind ihres Kapitäns an Bord mitführte.“

Die Freundlichkeit des Kommandanten ging so weit, daß er dem Kapitän des schwedischen Dampfers „Dovre“ für die Unterbringung der 70 Kriegsgefangenen der „Eman Marbelen“ nach Rangoon sogar das Fahrgehalt bezahlte. Selbstverständlich vernichtete er die Schiffspapiere der gekaperten Schiffe, allein die Kapitänsdiplome stellte er deren Eigentümern großmütig zurück. Wenn er auch die meisten Schiffe, die ihm in die Hände fielen, nach dem bestehenden Kriegsrecht versenkte, so sorgte er, daß keinem lebenden Wesen ein Haar gekrümmt wurde. Selbst Hunde und andere Tiere ließ er totschießen, bevor das Schiff in den Grund gebohrt wurde. Ueberhaupt sind alle Mannschaften der zerstörten Schiffe voll des Lobes über die höfliche und ritterliche Behandlung von seiten der Besatzung der „Emden“. Keinem wurde ein Leid angetan, abgesehen von der Kaperung und Versenkung der Schiffe nach Kriegsrecht. Selbst diese Härte suchte man zu mildern durch die Ankündigung: „Kapitän, wißt Ihr, daß Krieg ist zwischen Deutschland und England? Nach Kriegsbrauch müssen wir Ihr Schiff versenken.“

Seuerung in England.

Wer einen Grube gräbt . . .

Während Deutschland nur einen kleinen Teil seines Bedarfs an Nahrungsmitteln in Friedenszeiten aus dem Ausland einführt und so jetzt mit einiger Einschränkung imstande ist, aus den Erzeugnissen des eigenen Landes die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, ist England sozusagen ganz auf den Import angewiesen. Dies ist, selbst wenn man, wie England sich immer brüstet, das Weltmeer beherrscht, ein wirtschaftlicher Zustand mit bösen Schattenseiten, wie folgender Drahtbericht der „B. Z. a. M.“ aus Amsterdam erkennen läßt:

Die Versuche Englands, Deutschland auszuhungern, scheinen dazu führen zu sollen, daß England selbst von ernstem Nahrungsmangel bedroht wird. Die Weizenimport nach England ist, wie die englischen Blätter selbst zugeben, außerordentlich eingeschränkt und die Weizenpreise insofern in starkem Steigen begriffen. Wie bereits berichtet, ist der Weizenpreis, der vor einem Jahre ungefähr 30 Mark betrug, jetzt auf 46 Mark gestiegen. Die Regierung ist bestrebt, die Beunruhigung, die infolge der Steigerung der Weizenpreise immer weitere Kreise erfaßt, dadurch entgegenzutreten, daß sie durch Neuer folgende Maßnahme verbreitet:

„Offiziell wird berichtet, daß im Pendschab, der sehr fruchtbaren nordwestlichen Provinz Indiens, eine sehr große Getreideernte erwartet wird. Das mit Getreide bebaut Gebiet umfaßt rund 13 Millionen Hektar. Falls das Wetter gut ist, so können die Verbündeten, soweit sie die Herrschaft zur See behalten, so ruhig sein wie im tiefsten Frieden.“

Soweit die von Reuters dem englischen Publikum verabreichte Beruhigungsspiße. Ihr Wert wird durch den Zusatz: „Falls das Wetter gut ist usw.“ auf das richtige Maß herabgemindert. Uebrigens steigen außer den Weizenpreisen auch die Preise für Risse, die je nach Qualität und Art, um 100—300 Proz. höher sind als vor einigen Wochen. Auch Kohlen sind seit Sonnabend beträchtlich im Preise gestiegen.

Politische Rundschau.

Kommunaler Kartoffelverkauf.

Der Berliner Magistrat bietet jetzt seine großen Kartoffelvorräte zum Kauf an. Sie sind in den Markthallen zum Preise von 3,50 Mark pro Zentner zu haben. 50 Zentner ab Lagerstelle kosten pro Zentner 2,85 Mark und 80 Zentner frei Haus werden mit 3 Mark pro Zentner berechnet.

Albanien.

Über den Beginn des albanischen Aufstandes gibt der Osmanische Lloyd folgende Aufklärung: In einer bei Erklärung des heiligen Krieges abgehaltenen Versammlung albanischer Mohammedaner machte sich der jetzige Führer der albanischen Wölfe bemerkbar. Als ein endgültiger Beschluß gefaßt werden sollte, entschied man sich, Effad-Bascha zu benachrichtigen und ihm anzubieten, einen Delegierten für Durazzo zu ernennen. Nachdem Effad eine abschlägige Antwort gegeben hatte, wurde ohne ihn verabschiedet, und zwar mit dem Beschluß, gegen Serbien Stellung zu nehmen. Effad sah seine Stellung bedroht und setzte sich sofort mit den Serben in Verbindung, um sich ihre Hilfe zu sichern. Die Aufforderung, den albanischen Aufstand in Eutari aufzulösen, beantwortete Effad mit der Truppenzusammenziehung in Tirnova.

Aus Stadt und Land.

Lawineneinschlag in der Schweiz. 23 Schüler der Anstalt Schiers in Begleitung zweier Lehrer unternehmen Sonntag früh eine Skitour in Richtung Parfenchütte oberhalb Davos. Die erste Abteilung geriet in eine Rutschlawine und wurde verschüttet. Die zweite Abteilung begann sogleich unter Mithilfe einer Rettungsmannschaft die Bergungsarbeit. Alle Verschütteten bis auf einen, der wahrscheinlich tot ist, konnten ausgegraben werden. Einer der Ausgegrabenen war tot, ein zweiter starb auf dem Transport, die übrigen wurden gerettet.

Ein Weihnachtsgruß aus russischen Schützengräben. Aus verschiedenen Mitteln aus dem Felde geht hervor, daß die Franzosen im großen und ganzen unsere Truppen am Weihnachtsabend unbehelligt gelassen haben. Das gleiche Verständnis für das höchste deutsche Fest haben aber an einigen Punkten auch die Russen bewiesen. In einem Feldpostbriefe aus dem Osten wird erzählt, daß die gerade auf Posten stehenden Landwehrmänner erlaubt aufhörten, als unmittelbar vor ihren Stellungen ein Russe laut rief: „Deutsches Kamerad, ich wünsche euch frohes Weihnachtsfest!“ Während des ganzen Heiligabendes schwieg dann auch das feindliche Feuer. Die Landwehrmänner beschloßen, dieses Entgegenkommen der Russen mit Gleichem zu vergelten. Infolgedessen sind die Russen an ihrem Weihnachtsfest (6. Januar) an der betreffenden Stelle ebenfalls in Ruhe gelassen worden.

Samstag begann mein diesjähriger Inventur-Räumungs-Verkauf

Beachten Sie meine Schaufenster!

Ich habe infolgedessen auf mein gesamtes Warenlager

eine ganz bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Beachten Sie meine Schaufenster!

C. Backhaus **COBLENZ**
Löhrstrasse 62
und Fischelstrasse 4 (früher Eilenbahnstrasse.)

Die Musterung der Militärpflichtigen des Unterwesterwaldfreies

findet u. a. nach folgendem Plane statt, und zwar
in Montabaur, Hammerleins Gartenlokal.

A. am Samstag, den 16. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Gestellungspflichtigen der Gemeinden Alsbach, Arzbach, Baumbach, Breitenau, Caan, Eadenbach, Dautbach, Deesen, Dornbach, Ebernshahn, Eitelborn und Egenborn.

B. am Montag, den 18. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Gestellungspflichtigen der Gemeinden Ellenhausen, Eichelbach, Freilingen, Freirachdorf, Gobbelt, Grenzau, Grenzhausen, Hartenfeld, Heiligenroth, Helferskirchen, Hertschbach, Hilger und Hilscheid.

C. am Dienstag, den 19. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Gestellungspflichtigen der Gemeinden Höhr, Holler, Horbach, Horstessen, Hunsdorf, Kammerforst, Krümmel, Leuterod, Marienhausen, Marienrachdorf, Maroth, Marfain, Rogendorf und Wolsheim.

D. am Mittwoch, den 20. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Gestellungspflichtigen der Gemeinden Montabaur, Nauort, Neuhäusel und Niederelbert.

E. am Donnerstag, den 21. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Gestellungspflichtigen der Gemeinden Nordhofen, Oberhaid, Oedingen, Quimbach, Ransbach, Rüderoth, Eckenberg, Selters, Sessenbach, Sessenhausen und Sierhahn.

F. am Freitag, den 22. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Gestellungspflichtigen der Gemeinden Simmern, Stahlhofen, Staudt, Steinen, Stromberg, Vielbach, Welschnersdorf, Würges, Wirscheid, Wittgert, Wölferlingen und Zübach.

Die Militärpflichtigen haben eine Stunde vor Beginn des Geschäftes beim Aushebungslokal im Garten anzutreten. Den Militärpflichtigen wird zur Pflicht gemacht, sauber gewaschen, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Erläuterungen

Herstellung des kartoffelhaltigen Brotes.

Für die Herstellung von kartoffelhaltigen Broten, kommen folgende Formen von Kartoffelerzeugnissen in Frage:

1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken,
2. Kartoffelstärke,
3. Ein Gemisch von 1 und 2,
4. Frische Kartoffel.

1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken: Der Pflichtzusatz beträgt 5%, es müssen also auf je 95 Teile Roggenmehl 5 Teile Kartoffelmehl verwendet werden. Größere Zusätze bis 20% sind durch Ausdruck eines „K“ auf das Brot zu kennzeichnen. Bei 10% würden also 90 Teile Roggenmehl mit 10 Teilen Kartoffelmehl, bei 20% 80 Teile mit 20 Teilen Kartoffelmehl zu mischen sein.

Bei der Verarbeitung des Kartoffelwalzmehls und der Kartoffelflocken ist die Sauerteigführung wie bisher zu handhaben; das Kartoffelmehl wird mit dem übrigen Roggenmehl dem reifen Vollkauer bei der Teigbereitung zugelegt. Die Kartoffelflocken können zweckmäßig vorher mit Wasser angerührt werden, damit die voluminöse Masse zusammenfällt.

Bei dem Pflichtzusatz von 5% bietet auch die Aufarbeitung des Teiges keine Schwierigkeiten, sie kann in der gewohnten Weise vor sich gehen; bei größeren Zusätzen von 10 und im besonderen von 20% der genannten Kartoffelerzeugnisse ist der Teig bedeutend fester zu halten als man es bisher zufolge des Abgreifens der Teige gewohnt ist, weil sowohl Flocken wie Walzmehl zuerst sehr begierig Wasser aufnehmen, dann aber nicht mehr nachquellen, so daß die Teige, wenn sie nicht sehr feucht sind, nachlassen, breißen und zu ganz feuchten Gebäcken ausbacken. Bei diesen größeren Zusätzen muß auch möglichst knapp geschoben werden, weil die Brote nicht viel Gäre vertragen. Es muß in einem zwar heißen, aber auf keinen Fall zu heißem Ofen gebacken werden, weil andernfalls wegen der zu starken Bräunung nur unvollkommen ausgebacken werden kann. Man schließe den Ofenschieber am besten gar nicht.

2. Kartoffelstärke: Pflichtzusatz und höhere Zusätze wie oben. Bei 5% keine Veränderung des Betriebes, bei höheren Zusätzen (10—20%) wird der auf das Gesamtmehl berechnete Anteil Stärke zweckmäßig vor der Teigbereitung in lauwarmem Wasser eingeweicht und nach einständigem Stehen dem reifen Vollkauer bei der Teigbereitung zugelegt. Der Teig muß weich gehalten werden, weil hier eine deutliche Nachquellen zu beobachten ist und bei auch nur einigermaßen festen Teigen leicht Rißbildung und Krümeln der Krume eintritt.

3. Gemisch von 1 und 2: Pflichtzusatz und höhere Zusätze wie oben, d. h. bei dem Pflichtzusatz von 5% sind auf 95 Teile Roggenmehl 2,5 Teile Kartoffelflocken oder Walzmehl und 2,5 Teile Stärke zu verwenden, bei 10% also auf 90 Teile Roggenmehl 5 Teile Walzmehl oder Flocken und 5 Teile Stärke. Die Mischung von Walzmehl und Stärke ist bei höheren Zusätzen an Kartoffel (etwa von 10% ab) unbedingt zu empfehlen. Die Verarbeitung wird dadurch eine viel leichtere und bleibt nahezu unverändert, doch gilt auch hier: je höher der Zusatz der Mischung, desto fester die Teige, weil die Eigenschaften des Walzmehls diejenigen der Stärke meist überragen.

4. Frische Kartoffel: Die gereinigte Kartoffel wird mit der Schale gekocht oder gedämpft, nach dem Auskühlen geschält und dann auf einer Reibe zerrieben oder durch den in jeder Küche vorhandenen Fleischwolf gedrückt. Von dieser Masse wird, da die frische Kartoffel viel wasserreicher ist als die Trockenmehle aus Kartoffel, die vierfache Menge zu nehmen sein. Pflichtzusatz 20 Teile, d. h. auf 95 Teile Roggenmehl werden 20 Teile des Kartoffelbreies zugelegt. Bei höheren Zusätzen, z. B. bei 10%, sind 90 Teile Roggenmehl mit 40 Teilen Kartoffelbrei, bei 20% 80 Teile Roggenmehl mit 80 Teilen Kartoffelbrei zu mischen. Auch diese Zusätze erfolgen erst bei der Teigbereitung. Der Pflichtzusatz erfordert keine Abänderung des Betriebes, bei den höheren Zusätzen ist daselbe zu beachten wie bei dem Kartoffelwalzmehl und den Kartoffelflocken.

Bei dunklen Gebäcken, wie z. B. bei dem Kommissbrot und Schrotbrot verwendet man besser anstelle der frischen Kartoffel und der Flocken das Kartoffelstärkemehl, vor allem, wenn man höhere Zusätze beabsichtigt. Ueberhaupt beginnt man bei Herstellung des Kartoffelbrots erst mit den geringeren Pflichtzusätzen und steigere den Zusatz in dem Maße, wie man die richtige Aufarbeitung der Teige erlangt hat.

Vorstehende Erläuterungen zur Herstellung des kartoffelhaltigen Brotes wird den Bäckermeistern des Kreises bekanntgegeben. Ich weise darauf hin, daß es sich um eine Angelegenheit von größter Bedeutung handelt. Jeder Bäcker erwidert sich ein Verbot um das Vaterland, wenn er durch möglichst umfangreiche Verwendung von Kartoffeln oder Kartoffelfabrikaten zur Brotbereitung dazu beiträgt, daß unsere Getreidevorräte ausreichen.

Montabaur, den 8. Januar 1915

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die Erledigung der Zustellungs- und Zwangs Vollstreckungsaufträge durch die Gerichtsvollzieher wird häufig dadurch erheblich verzögert, daß bei der Erteilung des Auftrags der Wohnort und die Wohnung des Zustellungsempfängers oder Schuldners nicht mit hinreichender Genauigkeit bezeichnet ist.

Die Gerichtsvollzieher werden im eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß es zur Erreichung eines schnelleren Geschäftsganges wesentlich beiträgt, wenn bei Erteilung der Aufträge an den Gerichtsvollzieher die Wohnung des Zustellungsempfängers oder Schuldners genau, möglichst nach Straße und Hausnummer bezeichnet wird.

Auch empfiehlt es sich zur Vermeidung von Rückschlüssen, bei Wohnorten ohne eigene Postanstalt stets den zugehörigen Postort zu bezeichnen, z. B. Berod Post Wallmerod.

Grenzhausen, den 4. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Kriegsgericht der Kommandantur.

Coblenz, 12. Jan. In der heutigen Sitzung von u. a. Folgendes verhandelt: Der Trainreiter L., eingeworfen zur Truppe 1913, hat im August des vorigen Jahres die Trainbataillon Nr. 8 verlassen und sich länger als 7 Tage in Höhr aufgehalten. Die Anklage gegen ihn lautete auf unerlaubte Entfernung und Diebstahl von Hufeisen. wurde von seinem Vater der Truppe wieder zugeführt. Das Urteil gegen ihn lautete auf eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis.

Der Rücktritt des Grafen Berdtold

Wien, 13. Jan. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht in seinem Abendblatt folgende Mitteilung: „Der Minister des k. k. Hauses und des Äußern, Graf Berdtold, welcher Se. Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn von seinem Amte zu entheben, hat diese Bitte nun allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußern diesem Rücktritt bewogen, gewürdigt und allergnädigst ruft seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berdtold wird der ungarische Minister beim allerhöchsten Hoflager, Baron Stefan Burian, zum Minister des k. k. Hauses und des Äußern ernannt werden. (Die Nachricht wird immerhin Aufsehen machen, obwohl der Nachfolger des Grafen Berdtold niemals mit besonderer Liebe an sein Staatsamt gebunden hat. Auch scheint es sich tatsächlich um die endliche Erledigung eines Abschiedsgesuches zu handeln, das bereits vom 17. August 1913 datiert, also 1 1/2 Jahre alt ist.)

Großes Erdbeben in Mittel-Italien.

Ueber 10000 Personen getötet.

Ein verheerendes Erdbeben hat über Mittelitalien und besonders über den Ort Avezzano großes Unglück gebracht. Ueber 10000 Personen wurden durch das Beben getötet. Avezzano liegt in der italienischen Provinz Aquila degli Abruzzi, 35 km südlich von Aquila, am Ufer des fast ausgetrockneten Lacus Fucinus. Ueber das schreckliche Unglück liegen folgende Meldungen vor:

Rom, 13. Jan. Das Zentralbureau für Meteorologie und Seismologie teilt mit: In Rom fand heute morgen 7 Uhr 53 Minuten ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte wellenförmigen Charakter; seine Richtung war Ost-West; seine Heftigkeit wuchs bis zur Dauer. Seine größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu haben. Alle Observatorien Italiens zeichneten das Beben.

Rom, 14. Januar. Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 8 Personen betragen. Da die Bevölkerung von Avezzano 11000 betrage, seien über 10000 tot.

Vordrucksfähige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei

E. Nühlemann, Höhr.

Kräftige Ablader

für Lohn- und Accordarbeiten sofort gesucht.

Hasper Eilen- & Stahlwerk

Abteilung: Hochöfen.

Gasse Westfalen.

Zwei Zimmer

zu vermieten

Schneebergstraße 16.



Seute Donnerstag eintreffend:

Schellfische, Cabliau

Schollen, Rotzungen

und muscheln solche zu billig

Preisen

Eduard Bruggater,

Höhr.